

„Wie soll ich meinem Kind das erklären?“

INTERVIEW: David Herms vermisst den Weg in die Fußballstadien. Der in Speyer wohnende Fan ist ein Groundhopper. Er erklärt, wann er den 1. FC Kaiserslautern in sein Herz geschlossen hat. Wie er Fan des Hamburger HFC Falke sein kann. Und warum ihm Fußball im Fernsehen gerade fremd ist.

Was ist ein Groundhopper?

Eine richtige Erklärung gibt es in diesem Sinne eigentlich nicht. Jeder definiert es für sich. Für mich ist es, die Liebe zum Fußball und den Stadien nicht nur auf einen Verein zu beziehen. Nur weil ich mir alle Saisonspiele vom 1. FC Kaiserslautern anschau, bin ich kein Groundhopper. Es geht darum, fremde Kulturen und Gegenden zu besuchen.

Würden Sie sich selbst als Groundhopper bezeichnen?

Ja, definitiv, ich besuche 40 bis 50 neue Sportplätze pro Saison, reise quer durch Deutschland und sehe 150 bis 200 Spiele in einem Jahr. Selbst in unseren Urlaub planen wir ein, dass wir in diesem Land Stadien besuchen.

Wie weit fahren Sie für Spiele?

Bis zu 1000 Kilometer, als Familienvater ist das aber nicht mehr so leicht. Ich würde gerne. Dennoch habe ich eine Verpflichtung gegenüber meiner Familie.

Welches war das letzte Spiel?

DFB-Pokal der Frauen, zweite Runde, SG 99 Andernach gegen den 1. FC Saarbrücken, Endstand 3:1.

Wussten Sie, dass es das letzte Spiel für lange Zeit ist?

Ja, es war ein komisches Gefühl. Ich habe mich dort mit einem anderen Groundhopper verabredet. Es war ganz anders als sonst, auch mit etwas Wehmut.

Was machen Sie jetzt?

Ich habe mehr Zeit für meinen Sohn und meine Frau. Wir verbringen die Zeit miteinander noch intensiver, spielen gemeinsam oder schauen uns auch mal alte Bilder an. Ich vermeide den Fußball.

Schauen Sie sich keine Spiele im Fernsehen an?

Für mich hat das mit Fußball wenig zu tun. Kinder dürfen kein Fußball spielen. Eltern müssen Angst haben, dass die Schulen geschlossen werden. Wie soll ich meinem Kind das erklären, wenn im Fernsehen Fußball läuft? Fußball und die reale Welt gehen aktuell weit auseinander. Das ist mir aktuell alles sehr fremd.

Geisterspiele oder lieber gar keine Spiele?

Fußball lebt mit und durch die Fans. Deshalb sage ich, lieber gar kein Fußball.

Vermissen Sie den Fußball denn nicht?

Doch, sehr.

Was entgegnen Sie Vereinen, denen eine Insolvenz drohen würde?

Manuel Neuer verdient 20 Millionen Euro im Jahr. Eine würde ihm auch reichen. Spieler und Vorstände sind hier in der Pflicht. Ein Drittliga-Profi, der 10.000 Euro bekommt, kann auch mit 5000 leben.

Machen Sie sich Gedanken, wie Sie ihr Hobby nach Corona ausüben wollen?



Magdeburger Junge hat sein Herz an den FV Dudenhofen verloren: David Herms.

FOTO: LENZ

Ja, ich denke natürlich darüber nach, welche Stadien ich nach Corona besuchen könnte. Welche Ligen könnte ich komplett machen? Bin ich bereit, etwas Verbotenes außerhalb der Corona-Verordnung zu tun? Wie umsetzbar das alles ist, halte ich jedoch für fraglich. Die Pandemie und die Gesundheit stehen über allem.

Welche Vereine verfolgen Sie normalerweise intensiv und warum?

Den 1. FC Magdeburg, weil ich ein Magdeburger Junge bin, den FC, weil ich den Verein nach dem Spiel gegen den FC Barcelona 1991 in mein Herz geschlossen habe. Beim FV Dudenhofen gibt es ebenfalls eine Geschichte. Ich hörte im Radio vom Verbandspokal-Halbfinal-Derby gegen den TuS Mecktersheim. Nach diesem Spiel hat mich der damalige Co-Trainer Igor Keller immer wieder angesprochen, dass ich doch vorbeikommen sollte. So besteht diese Verbindung bis heute. Außerdem bin ich ein Anhänger vom HFC Falke. Diesen Hamburger Klub verfolge ich über die sozialen Medien. Das sind Abtrünnige HSV-Fans, die einen Verein entgegen der Kommerzregeln aufziehen.

Spielt der FC bald in derselben Liga wie der FVD?

Ich glaube, die Frage muss umformuliert werden. Spielt der FVD bald in derselben Liga wie der FC? Ich hoffe, dass Lautern die Kurve kriegt und in ein paar Jahren wieder in die Zweite Liga aufsteigt. | INTERVIEW: NICO HENRICH

Im Beruf ein Mann für vermögende Leute

FUSSBALL: Jochen Winter schon immer bei FV Neuburg

VON KERSTEN BEYER

NEUBURG. Einmal Neuburg, immer FV Neuburg. Jochen Winter ist 34 Jahre alt. Er ist in Neuburg aufgewachsen und hat sich im Sommer ein Haus in der Ringstraße gekauft. Mit vier Jahren begann er zu kicken. Inzwischen unterstützt er als spielender Cotrainer Frank Wallenweiner. Für die CDU sitzt er im Gemeinderat.

„Damals war der Altersschnitt im Gremium ziemlich hoch, ich wollte für die jungen Menschen in Neuburg etwas tun“, sagt er über seinen Einstieg in die Ortspolitik. Nach einer Periode wurde er wieder ins Gremium gewählt.

Winter ist verheiratet und hat eine kleine Tochter. Der gelernte Bankkaufmann arbeitet im Wealth Management bei der Commerzbank in Karlsruhe und betreut vermögende Privatkunden. Berufsbegleitend hat er sich zum Wirtschaftsfachwirt und Betriebswirt weitergebildet.

In Neuburg erlebte er Spielgemeinschaften mit dem SV Hagenbach und dem FC Berg. Er feierte drei Meisterschaften und einen Pokalsieg. Seine Trainer hießen Günther Ripp und Manfred Stuppert. Mit 17 Jahren wollte er zum SC Hauenstein wechseln, weil es in Neuburg keine A-Jugend mehr gab. „Das Gespräch mit dem damaligen Trainer Rudolf Pfirrmann dauerte nur drei Minuten. Dann war klar, dass ich bleibe“, erzählt er. „Rudolf“ war sein Förderer und Wegbereiter. Er war eine absolute Autorität. Winter durfte damals laut Spielordnung jedoch nur drei Partien in der ersten Mannschaft bestreiten.

Nach dem Abstieg 2007 kam Train-

er Frank Wallenweiner und schaffte den sofortigen Wiederaufstieg in die A-Klasse. In der Dreierrelegation der Vizemeister wurden DJK Eppstein und TDSV Mutterstadt bezwungen. „Es war mein bisher schönster Jahr als Fußballer. Wir hatten eine tolle Mischung aus Jung und Alt sowie einen hervorragenden Zusammenhalt“, erinnert sich Winter. Mitspieler hießen Nils Fischer, Rick Zenker und Blerim Uka. Der SV Viktoria Herxheim wollte ihn verpflichten, doch Winter („ich bin ein Neuburger durch und durch“) blieb.

Ein Jahr später ging es nach viel Verletzungspech wieder runter. Auch Winter hatte immer wieder mit Verletzungen zu kämpfen. 2011 erlitt er einen Kreuzbandriss. Nach nur fünf Monaten stand er wieder auf dem Platz. 2013 mussten die Rot-Schwarzen gar als Drittlitzter in die B-Klasse.

Seit 2015 spielt der Verein wieder in der A-Klasse. Unter Michael Sommer gelang ausgerechnet beim Lokalrivalen FC Berg der Aufstieg als Meister der B-Klasse Ost mit 77 Punkten. Winter erwarb die Trainer-B-Lizenz, von 2016 bis 2018 coachte er den FCV gemeinsam mit Michael Grill.

Als spielender Cotrainer läuft er nun als Rechtsverteidiger oder defensiver Mittelfeldspieler auf. Als sich der Verein eine neue Satzung gab, half er mit. Er war im vierköpfigen Vorstand je zwei Jahre für Öffentlichkeitsarbeit und Finanzen zuständig. Aktuell ist er Beisitzer. Ans Aufhören denkt er noch nicht. Trainer Wallenweiner über seinen Mitstreiter: „Jochen ist nicht nur ein hervorragender Fußballer. Er ist aufrichtig, loyal und ehrlich. Ich bin stolz, mit ihm zusammenarbeiten zu können.“

Ein Dortmunder Junge

SPORTSTYPEN: Helmut Wesper ist im Dortmund Westen aufgewachsen. Vor 36 Jahren kam er zu Daimler nach Wörth und begann beim TV Wörth mit Handball. Der 59-Jährige ist ein Sportstyp für alle Fälle und ein streitbarer Geist. Er spricht immer wieder von Glücksfällen.

VON JOACHIM PAUL

WÖRTH. Spieler, Trainer, Abteilungsleiter bei den Handballern des TV Wörth und andere Ehrenämter: Helmut Wesper ist ein Mann für viele Fälle. Ihn kennt in der Region beinahe jeder Handballer. Obwohl er gar nicht von hier stammt. Er war zwölf, als der Handball in Kley, dem westlichsten Dortmunder Stadtteil, mit ihm Bekanntheit machte. „Wie alle Kinder habe ich jeden Tag Fußball gebohlt, bis mich auf einer Sitzung des Kleintierzuchtvereins – wir hatten Hasen und ich war natürlich Jungzüchter – mein erster Trainer Hubert Kremer fragte, ob ich nicht lieber Handball spielen wollte“, erzählt Wesper. „Da bin ich eingestiegen. Beim Fußball sollte ich ins Tor, aber ich wollte rennen und spielen – somit war das erledigt. Ein Glücksfall, wie sich später herausstellte“ – bei der DJK Oespel-Kley.

Spitzname „Haller“

Als gleich im ersten Handballtraining Fußball zum Aufwärmen gespielt wurde, erhielt er aufgrund seiner blonden Haare und seines Vornamens den Spitznamen „Haller“. In Anlehnung an den ehemaligen Fußball-Nationalspieler Helmut Haller, der zum FC Augsburg zurückgekehrt war.

Da er im Sport schon immer ehrgeizig war – „mehr als in der Schule –, trainierte er bei den älteren Jahrgängen mit. Mit 18 startete er in der zweiten Mannschaft als Mittelfeldspieler in Abwehr und Angriff. „Aber ich wollte zu meinen anderen Freunden in der ersten Mannschaft, was mir auch gelang“, erzählt er. Sein Trainer, dessen Familie den Verein über Jahrzehnte prägte, baute ihn auch bald im Jugendtraining ein.

„In Erinnerung werden mir viele Turniere mit Zeltlagern bleiben und vor allem die Fahrten zu den Turnieren nach Dronninglund oder zum Partille-Cup in Schweden“, schwärmt Wesper. „Dort standen wir als A-Jugend im Finale vor 1500 Zuschauern in der ausverkauften Halle und spielten gegen die fast komplette norwegische Nationalmannschaft.“

Mit 15 Jahren lernte Wesper nach der Mittleren Reife „Bohrwerkdröher“ bei der Firma Miebach, einem Weltunternehmen mit Widerstandsschweißanlagen und Schaltschrankbau. „Danach hat mich mein Lehrgeselle sozusagen wieder auf die Schule geschickt, wofür ich ihm heute noch danke“, blickt er zurück. Nach dem Fachabitur studierte er Maschinenbau an der FH Dortmund, Fachrichtung Fertigungstechnik.

„Nach dem Diplom im Sommer 1984 kam dann meine dritte Schienbeinkorrektur – vielleicht auch ein Glücksfall, denn dadurch musste ich im Winter auf Arbeitssuche gehen“,



1990 mit Nummer 11 nach dem Verbandsliga-Aufstieg.

FOTO: WESPER



2012 in der SAP-Arena mit Heiner Brand und Joachim Deckarm.

FOTO: WESPER



Helmut Wesper heute.

FOTO: JOPA

sagt der 59-Jährige. Die Konjunktur zog wieder an und Daimler stellte Personal ein. So war seine Pauschalbezahlung nach Wörth erfolgreich. Er war dann dort in der Betriebsmittelplanung und -beschaffung im Bereich der Kunststoffteilefertigung verantwortlich. Kurz nach seiner Ankunft in Wörth im Januar 1985 wurde er Mitglied im TV 03.

Butzinger, Werner Pfirrmann und Rolf Kimmel waren mit mir im Vorstand und in der zweiten Mannschaft aktiv“, blickt er zurück. Er hat von den Minis bis zur A-Jugend alle Mannschaften trainiert, eine Zeit lang auch die zweite Mannschaft. Dazu kam die Betreuung von Schulmannschaften der damaligen Regionalen Schule Wörth mit seiner Tochter Julia und der IGS Kandel. Mit beiden fuhr er zum Finale bei „Jugend trainiert für Olympia“ nach Berlin. „Das war damals normal. Ich hatte in Dortmund schon gelernt, dass man als aktiver Spieler etwas an den Verein zurückgibt“, merkt er an.

Wieder Abteilungsleiter

Als Thomas Butzinger 2007 nicht mehr als Abteilungsleiter kandidierte und alle langjährigen Mitarbeiter aus der Leitung ausschieden, übernahm Wesper diese. Diesen „Job“ nahm er sieben Jahre lang wahr, bis er berufsbedingt zahlreiche Auslandsreisen hatte und – überlastet mit zu vielen Aufgaben im Verein – gesundheitlich angeschlagen 2014 zurücktrat. Die Abteilung war dann drei Jahre ohne Leitung. „Ich meinte aber, dass so eine große Abteilung mit über 560 Mitgliedern es verdient hat, einen Vorsitzenden zu stellen. Ich war gesundheitlich wieder gefestigt und es hat mir immer Spaß gemacht, Ideen zu entwickeln und auch etwas Konkretes umzusetzen“, begründet er seinen Wiedereinstieg 2017. Wesper wurde einstimmig zum Abteilungsleiter gewählt.

Mit seinen Kollegen Thomas Butzinger und Rolf Kimmel rief er die Oldie-Night mit bekannten Bands ins Leben, die seit über 20 Jahren auch viele Auswärtige in die Bienwaldhalle lockt. Zwei Jahre betreute er das Young-Referee-Projekt, um Nachwuchsschiedsrichter zu gewinnen. Er übernahm die Vorbereitungen zum 90. Geburtstag der Abteilung.

Der Vater von Julia, Jan und Philipp – alle Handballer – engagierte sich auch in der Kommunalpolitik. Er ist Mitglied verschiedener Ausschüsse, fährt Bürgerbus und beteiligt sich an Prozessen von „Demokratie leben“. „Alle diese Dinge könnte ich natürlich ohne Unterstützung meiner auch aus Dortmund stammenden Frau Martina, die ich 1986 geheiratet habe, die im kirchlichen Bereich engagiert ist, nicht machen. Das ist klar“, gibt Wesper zu. Zum Ausgleich geht er mit Freunden oder seiner Frau auf Radtouren. Beide haben unter anderem die Altmühl und die komplette Elbe von der Quelle bis zur Mündung abgefahren. Als Hobbys nennt er Holzbausteine, Wandern und „am Wasser sitzen“. Dem gebürtigen Westfalen schmeckt die Pfälzer Küche nebst Schorle und „alles, was meine Frau kocht. Selbstverständlich.“



Jochen Winter (links) im letzten Spiel des Jahres in Wörth.

FOTO: IVERSSEN